



Foto: Peter Abart

## Therapie-Polster aus Tirol

Patienten mit Unruhezuständen brauchen besondere Unterstützung. Diplomkrankenschwester Peter Abart wurde deshalb zum Erfinder.

„Was hat mir damals in meiner Zeit als Krankenschwester gefehlt? Was hätte ich gebraucht?“ Das war die Frage, die sich Peter Abart stellte. Der ehemalige Diplomkrankenschwester ist mittlerweile Unternehmer und Tüftler. Zu seinen neuesten Erfindungen zählt ein Hilfsmittel, das vielen Angehörigen oder Pflegekräften von Demenzerkrankten das Leben deutlich erleichtern könnte, der sogenannte „Nestel Therapie-Polster“. Entwickelt hat er den, nachdem das AZW (Ausbildungszentrum West) und die Klinik Innsbruck einen entsprechenden Bedarf artikuliert hatten. „Intensivpatienten, Demenzerkrankte oder Patienten in psychiatrischen Einrichtungen leiden oftmals an schweren Unruhezuständen. Da wird gezogen, gerissen und gezerrt“, erzählt Abart. Die Folge: Die Patienten müssen sediert werden, Pflege und Betreuung sind dadurch besonders zeitintensiv. Solche Patienten brauchen Beschäftigung. Hier setzt das Therapie-Kissen an. Auf dem Kissen sind unterschiedliche Applikationen angebracht, so zum Beispiel Bänder zum Zopfen, Schrauben zum Drehen, ein Klettverschluss oder Knopf. Das beruhigt die Patienten und verhindert, dass sie an medizinischen Gerätschaften reißen oder ziehen. Der Polster ist auch chemothermisch behandelbar und kann bei 60 Grad gewaschen werden – wichtige Faktoren für den Einsatz in Krankenhäusern oder im Pflegebereich. Abart beliefert mittlerweile Krankenhäuser in ganz Österreich.

www.med37grad.com (FK)

## Mein Verein



Foto: H

## Psychosozialer Pflegedienst Tirol

Der Verein „Psychosozialer Pflegedienst Tirol“ (PSP Tirol) wurde im Jahr 1988 gegründet. Die grundlegende Idee war und ist, Menschen mit psychischen Erkrankungen nach stationären Aufenthalten in der Psychiatrie wieder am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen. Bis weit in die 1980er-Jahre war es oft die gängige Praxis, die Betroffenen in der Psychiatrie zu isolieren. Danach erfolgte in dieser Frage allgemein ein Paradigmenwechsel und seitdem hat sich auch im Verein viel getan: Neben dem Hauptsitz in Hall ist der PSP Tirol in St. Johann, Wörgl, Hall, Telfs und Innsbruck vertreten. Durchschnittlich tausend bis 1300 Klienten werden pro Jahr von über 300 Fachkräften betreut. Das Team kommt aus den unterschiedlichsten Sparten, beispielsweise aus den Bereichen Psychiatrie, Neurologie, Krankenpflege oder Sozialpädagogik.

Breit gefächert sind auch die Angebote und Leistungen des PSP Tirol. „Zunächst bieten wir eine kostenlose und anonyme Erstberatung an“, sagt Matthias Raslagg, der seit über zehn Jahren als Ergotherapeut für den Verein tätig ist. Nach einer fachärztlichen Zuweisung werden die Betroffenen ins Betreuungsprogramm aufgenommen. Dabei werde im weitläufigen Feld der psychischen Erkrankungen auf jede betroffene Person individuell eingegangen. „Das Selbstbestimmungs- und Mitspracherecht ist uns dabei besonders wichtig“, erklärt der 38-jährige Innsbrucker. In der Beschäftigungsinitiative gehe es darum, den Klienten wieder eine Tages- und Wochenstruktur zu geben. Hier sei es wichtig, Hindernisse abzubauen, „zum Beispiel, wenn jemand die Öffentlichkeit scheut und Probleme hat, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen“. Der nächste Schritt sei die Arbeitsinitiative: Durch Arbeitstrainings, etwa in Absam, sollen die Klienten in einem geschützten Umfeld wieder an den Arbeitsmarkt herangeführt werden.

Ein besonderes Angebot ist die Peer-Beratung: Hier werden Menschen mit psychischer Erkrankung, die nun stabil sind, selbst zu Beratern. Für Raslagg eine höchst sinnvolle Einrichtung, denn „gewisse Erfahrungen, etwa mit Nebenwirkungen von Medikamenten oder mit familiären Problemen, kann ich nicht adäquat vermitteln“. (TL)

**Am meist'n fürchtet sich der FC Wacker, dass er von seine zwoa gröscht'n Angschtgegner Schläg kriagt: Von insere Schpieler und von seine Fans.**



©Bertram Haid

BYES